

Römer 12,1-8

Gemeinsam Glauben leben

Predigt von Andreas Niedballa

Sonntag, 14.06.2020

1 Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.

4 Denn wie wir an *einem* Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben,

5 so sind wir viele *ein* Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied,

6 und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß.

7 Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er. Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er.

8 Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er. Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn. Steht jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig. Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern.

Gemeinsam Glauben leben

An einem Sonntag hat ein Pfarrer, auf vielfachen Wunsch, über das Thema gepredigt: „Ob es ein Wiedersehen nach dem Tod gibt?“ Der Pfarrer hat alle möglichen Bibelstellen angeführt und erklärt, dass es in Gottes Welt nicht mehr Mann und Frau, Jung und Alt, Gesunde und Kranke geben wird, aber sicher doch die Möglichkeit besteht, dass sich Freunde und Familien erkennen können.

Am nächsten Tag findet der Pfarrer in seinem Briefkasten eine Nachricht: „Sehr geehrter Herr Pfarrer, könnten Sie vielleicht mal ausführlich über das Thema predigen, wie wir unsere Freunde hier auf Erden erkennen können. Ich besuche seit einiger Zeit Ihre Gemeinde und noch nie hat jemand irgendeine Notiz von mir genommen.“

Schon peinlich, wenn man von der himmlischen Gemeinschaft predigt, und dabei die irdische Gemeinschaft der Christen nicht pflegt!

Als Gott den Menschen geschaffen hat, hat er gesagt:

„*Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.*“ (1. Mose 2,18)

Jeder Mensch ist auf Beziehung angelegt. Kein Mensch ist zufrieden, wenn er auf Dauer allein gelassen wird. Darum gibt es auch kein Einzelgänger Christentum. Kein Christ kann für sich allein Christ sein. Genauso wie auch keine Hand allein für sich allein leben kann. Sie hat nur dann einen Wert, wenn sie in einen Leib eingefügt ist und von einem Kopf gesteuert wird!

Darum heißt das Motto des LGV, des Liebenzeller Gemeinschaft Verbandes: „Gemeinsam Glauben leben!“ Wir möchten die Gemeinschaft der Gläubigen, die wir einmal im Himmel leben werden, hier schon zu leben beginnen. Wie das konkret möglich wird, das erklärt uns der Apostel Paulus in dem heutigen Predigttext sehr schön.

1. Gemeinsam glauben

Vers 1: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes.“

Wir bekommen hier also eine **Ermahnung** vom Apostel Paulus verpasst. Das kann einen erschrecken und es kann weh tun. Aber nicht, wenn man das griechische Wort für ermahnen kennt. Das Wort lautet *parakaleo*. Das ist ein vieldeutiges Wort, es hat aber immer eine positive Bedeutung: *trösten, aufbauen, ermutigen, bitten, einladen*.

Paulus spricht also nicht mit einem scharfen Ton. Er erteilt keine Befehle, sondern er ermutigt und lädt ein!

Außerdem spricht er die Christen in Rom als **Brüder** an. Er zeigt damit seine Wertschätzung. Paulus will nicht als der erhabene Lehrer und Apostel zur Gemeinde sprechen, sondern als ein Mitbruder. Das ist sehr bemerkenswert, wenn man bedenkt, was für ein hohes Amt Paulus gehabt hat!

Und er ermahnt seine Mitchristen nicht deswegen weil es das Gesetz fordert, sondern er ermahnt **durch die Barmherzigkeit Gottes**. Was Barmherzigkeit Gottes ist, muss Paulus hier nicht näher ausführen. Denn er hat es im Römerbrief bereits schon beschrieben. Er hat geschrieben, dass wir alle, ohne Ausnahme, Sünder sind. Wir können gar nicht in der Gemeinschaft mit Gott leben. Aber Gott hat sich über uns erbarmt und hat aus reiner Gnade die Beziehung zwischen Gott und Mensch hergestellt. Nämlich, durch den Opfertod seines Sohnes Jesus Christus!

Paulus ermahnt also, indem er auf die Barmherzigkeit Gottes verweist. Das heißt:

„Der Gott, der dich so sehr liebt und so viel Liebe in dich investiert hat, dieser Gott möchte dich, lieber Bruder, zu etwas ermutigen.“

Eine Ermahnung in so einem Ton, nimmt sicher jeder gerne an. Denk daran, wenn du jemanden eine Ermahnung, eine Ermutigung erteilen möchtest!

Und wozu ermutigt uns der Apostel Paulus, als Mitbruder und durch die Barmherzigkeit Gottes?

Vers 1: „Dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer.“

Opfern heißt: Gott zum Gebrauch geben!

Jesus ist uns hier als Vorbild vorausgegangen. Jesus hat sich über uns erbarmt, indem er seinen **Leib** Gott dem Vater zum Gebrauch gegeben hat. Jesus hat im Gehorsam zum Vater seinen Leib uns zum Opfer gegeben. Das ist unsere Rettung. Und jetzt sollen wir das Gleiche auch tun. Unser ganzer Leib soll Gott zur Verfügung stehen. Also unsere Hände, Füße, Augen, Ohren, Zunge, Denken, Verlangen, Planen, Sorgen ... Alles soll Gott geopfert werden. Wenn ein Mensch das tut, dann nennen wir das Bekehrung. Das Christsein beginnt von dem Moment an, wo der Mensch Buße tut und sich mit allem, was er hat, Jesus zur Verfügung stellt!

Aber aufpassen. Paulus schreibt diesen Brief nicht an Heiden, sondern an Christen. Sie haben sich bereits schon zu Jesus bekehrt. Wie oft soll man denn seinen Leib Gott opfern?

- Ein Opfern, eine Bekehrung genügt.

Aber dann muss jeder Christ immer wieder erinnert werden, dass er das lebt, wofür er sich bei seiner Bekehrung entschieden hat!

Genau das tut Paulus hier. Er erinnert und ermutigt liebevoll, alles was man hat, in den Dienst Gottes zu stellen. Gott will nicht, dass unsere Leiber als Reliquien irgendwo in der Kirche rumstehen und auf den Himmel warten, sondern Gott will, dass jeder Christ Gott geopfert lebt. Dann kann unser Leben ein Gottesdienst sein. So wie es im Vers 1 heißt:

„Dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“

Das Leben eines Christen, der Alltag eines Christen, soll ein **Gottesdienst** sein. Leib und Leben gehören in den Dienst Gottes!

Es gibt kein rein spirituelles, gedankliches oder emotionales Christsein. Das Gebet, das Bibellesen, der Gesang, der Gottesdienstbesuch sind natürlich grundlegend wichtig. Aber diese geistlichen Betätigungen müssen auch Folgen im Alltag haben. Es ist ein Vorzug und eine Ehre, den Willen Gottes zu tun:

- Der Gemeinde zu dienen.
- Für die Mitmenschen da zu sein.
- Andere zu besuchen.
- Anderen zu helfen.

Unser Gottesdienst hört nicht auf, wenn wir am Sonntag unseren Versammlungsraum verlassen. Unser Gottesdienst setzt sich in unserem Alltag fort. Darauf können wir nie genug hingewiesen werden. Denn wir werden so schnell träge. Wir werden so schnell von dem eigenen Ich überholt. Von den eigenen Sorgen.

Darum: Dein Leben will ein Gottesdienst sein. Darin findest du deine Erfüllung!

Paulus setzt seine liebevolle Ermahnung im Vers 2 fort und sagt:

„Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes.“

Wer sein Leben als ein Gottesdienst lebt, der kann sich nicht mehr nach dem Schema **dieser Welt** ausrichten. Der lebendige Gottesdienst beinhaltet neue Lebensmaßstäbe, die Gott uns zeigt. Z.B. die Art, wie die Menschen allgemein miteinander umgehen, darf nicht unsere Art sein. Unsere Art mit Menschen umzugehen ist die selbstlose Liebe. Auch das Streben nach Ruhm, Geld und Recht ist nicht mehr unsere Lebensweise, sondern Demut und Dienst am Nächsten. Als Christen haben wir nicht mehr Angst in der Welt etwas zu verpassen. Weil wir wissen, dass es nichts in der Welt gibt, das unsere innere Sehnsucht befriedigen kann! In unserem lebendigen Gottesdienst erwarten wir nicht mehr, dass andere uns glücklich machen.

- Sondern wir versuchen andere glücklich zu machen.
- Wir dienen, auch wenn Lob und Anerkennung ausbleiben.
- Wir sind freundlich, auch wenn andere miese Stimmung verbreiten.
- Wir vergeben und tragen nicht nach.
- Wir bleiben bei der Wahrheit, auch wenn die Wahrheit weh tut.

Das ist unsere neue Art zu leben!

Wir haben es nötig immer wieder daran erinnert und dazu ermutigt zu werden. Weil diese Lebensweise gegen unsere sündige Natur geht. Ich selber muss bereit sein mich zu ändern!

Wenn eine Raupe sich in einen Schmetterling verwandelt, dann nennt man diesen Verwandlungsprozess Metamorphose. Und genau dieser Ausdruck steht im Grundtext für das Wort **Erneuerung**. Das ist ein unerhörtes Geheimnis das sich da vollzieht. Da verwandelt sich ein Schädling in ein Nutztier. In der Zeit, wenn die Raupe sich verpuppt, werden fast alle Organe umgewandelt. Die Organe der Raupe sind für das Schmetterlings Leben unbrauchbar. Der Falter braucht keine Muskeln mehr zum kriechen, sondern zum fliegen. Er braucht kein Mundwerkzeug zum Blätter nagen mehr, sondern zum saugen an Blüten. Die einfachen Sinnesorgane der Raupe, werden durch empfindlichere Sinnesorgane ersetzt.

Was für ein faszinierendes Gleichnis hat uns hier Gott in der Schöpfung gegeben. So eine Metamorphose bewirkt Jesus in uns Christen.

- Aus Schädlingen werden Nützlinge.
- Aus Sündern werden Gotteskinder.

Der Unterschied zu der Raupe ist nur der, dass wir mit der Metamorphose nie fertig werden.

Erst im Himmel werden wir vollendet sein!

Diese Verwandlung kommt nicht wie eine Betäubung über uns. Es ist unsere freiwillige Entscheidung, ob Jesus es an uns tun darf und ob wir daran arbeiten wollen.

Und warum sollen unsere Sinne erneuert werden?

Vers 2: „Damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Wer keine erneuerten Sinne hat, der ist unfähig den **Willen Gottes** zu erkennen. Er hat keinen Sinn zur geistlichen Unterscheidung. So wie auch eine Raupe unmöglich fliegen und Nektar saugen kann. Erst durch die Umwandlung wird es möglich. Paulus sagt:

„*Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.*“ (1. Korinther 2,14)

Und hier im Römerbrief sagt Paulus, dass wir durch die Erneuerung unseres Sinnes fähig werden den Willen Gottes zu erkennen. Der Wille Gottes lässt sich nicht auf eine Formel bringen. Was für die Christen in Deutschland dran ist, ist nicht das, was für die Christen in Indien dran ist. Was bei dir heute dran ist, ist nicht das Gleiche, was früher dran war. Von dir will Gott etwas anderes als von mir. So bleibt das Christsein spannend und lebendig. Es gilt zu prüfen: Was ist der Wille Gottes heute für mich?

Der Wille Gottes ist ein lebendiger Wille, der ständig neu erfasst werden will. Aber er bleibt immer im Rahmen der 3 Wörter: **Das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene**. Das sind die Leitplanken.

Das ist unser Gemeinsamer Glaube. Das ist die Grundlage auf der wir stehen:

- Wir geben unseren Leib Gott, als ein lebendiges Opfer hin.
- Wir leben unser Leben als ein Gottesdienst.
- Wir wollen nicht nach dem Schema dieser Welt leben.
- Wir ändern uns und lassen uns erneuern.
- So bekommen wir die Fähigkeit den Willen Gottes zu erkennen und zu tun.

Dieser gemeinsame Glaube hält uns zusammen!

2. Gemeinsam leben

Vers 3: „Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.“

Damit bringt Paulus sofort auf den Punkt, was das menschliche Zusammensein am meisten stört. Auch unter den Christen. Es ist der Stolz. Stolz ist der größte Beziehungsblocker. Sobald einer etwas Besonderes hat, in dem wächst sofort die Versuchung über das hinauszugehen, was er sein darf. Und die zwischenmenschliche Beziehung fängt an zu bröseln. Hier braucht man wieder die Gabe der Prüfung, was der Wille Gottes ist. Aber auch die Einsicht, dass jeder Christ nur ein bestimmtes **Maß des Glaubens** geschenkt bekommen hat. Darum kann nicht jeder ein Martin Luther, oder ein Paulus werden. Es ist immer Gott, der uns Aufgaben und die dazugehörigen Gaben zuteilt. Er allein weiß, was für uns am besten ist.

Keiner muss traurig sein, weil er nicht so glauben kann wie Georg Müller. Keiner muss neidisch sein, weil der andere alles schneller erfasst und in die Praxis umsetzen kann. Aber keiner soll hochmütig werden, weil ihm alles leichter von der Hand geht als den anderen. Gott überfordert keinen. Dich auch nicht. Darum achte auch deinen Bruder, dem Gott ein kleines Glaubensmaß gegeben hat!

Römer 14,1: „*Den Schwachen im Glauben nehmt an und streitet nicht über Meinungen.*“

Was wir gemeinsam glauben, das muss bei jedem gleich sein. Aber Paulus spricht jetzt davon, wie der Glaube aussieht, wenn er ins praktische Leben umgesetzt wird. Wie dienen wir gemeinsam Gott?

Vers 4-6: „Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des anders Glied, und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.“

Also, jeder Christ ist wichtig. Egal wie viel Gaben er hat, oder kann. Und ein besseres Bild, als das Bild vom **Leib**, gibt es einfach nicht. Das sollten wir uns stets vor Augen halten.

„Ich bin nicht mehr, als ein **Glied an einem Leib**. Alles was ich habe, habe ich aus **Gnade** von Jesus geliehen bekommen. Ich bin nichts anderes als ein Diener. Und ich brauche die Dienste meiner Mitchristen!“

Egal, ob jemand Staub abwischt, Klavier spielt, den Tisch deckt oder predigt. Jeder Dienst ist geistlich. Nämlich von dem Moment an, wenn der Dienst demütig für den Herrn Jesus getan wird!

Ein Maulwurm muss zur Ehre Gottes graben. Ein Hahn muss zur Ehre Gottes krähen. Jeder hat seine Berufung und seine Gaben. Jeder dient in dem Maß, der ihm von Gott zugemessen wurde!

Jetzt zählt Paulus 7 verschiedene Gnadengaben auf. Die Zungenrede, Krankenheilung und Wundertaten zählt Paulus hier nicht auf. Offensichtlich hatten die Christen in Rom diese Gaben nicht. Paulus beanstandet auch nicht, dass diese Gaben ihnen fehlen, und sie sich ein Beispiel an den Korinthern nehmen sollten. Nein, die Christen in Rom haben die Gaben, die Gott ihnen nach seinem Maß zugeteilt hat. Und er ruft sie auf, dass sie bei ihrer Gabe bleiben.

Vers 6: „Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß.“

Was die **prophetische rede** ist, das erklärt Paulus im 1. Korinther 14,3:

„*Wer aber prophetisch redet, der redet den Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung.*“

Es ist also die Gabe der Verkündigung des Wortes Gottes. Es ist die Rede, die der Heilige Geist benutzt und die Zuhörer im Herzen trifft!

Der Prophet soll **dem Glauben gemäß** seine Gabe ausüben. Was er sagt, das muss zur christlichen Glaubenslehre passen. Er soll also nur das predigen, was in den Rahmen der Heiligen Schrift passt.

Vers 7: „Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er.“

Hier hat Luther schlecht übersetzt. Im Grundtext steht hier nämlich für das Wort **Amt**, das Wort *diakonia*. Damit sind die praktischen Aufgaben in der Gemeinde gemeint. Zum Beispiel Kassierer, Hausmeister, Büchertisch, Krankenbetreuung u.s.w. Es soll nicht jeder predigen. Der Dienst am Wort soll von vielen verschiedenen praktischen Diensten der Liebe begleitet werden.

Vers 7: „Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er.“

Der **Lehrer** hat die Gabe biblische Zusammenhänge verständlich zu erklären. Den Heilsplan Gottes darzustellen. Das geschieht in der Kinderstunde, Jugendkreis, Bibelstunde oder im Hauskreis.

Vers 8: „Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er.“

Ich erinnere an das, was ich am Anfang der Predigt gesagt habe. Das Wort für **ermahnen** kann man auch mit trösten, aufbauen, ermutigen übersetzen. Es ist die Gabe der Seelsorge. Das Ermahnen geschieht nicht in der Öffentlichkeit, sondern im Verborgenen.

Vers 8: „Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn.“

Interessant, dass Paulus auch das **Geben** unter den Gnadengaben aufzählt. Aber denk daran: Alles was du besitzt, ist eine anvertraute Gabe Gottes an Dich. Ob du jetzt Geld, Kleider, Obst technische Geräte, oder ein Grundstück gibst,- gib es Jesus ohne Hintergedanken.

Vers 8: „Steht jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig.“

Interessant, dass der Gemeindeleiter erst jetzt, an der vorletzten Stelle aufgezählt wird. Und auch noch unter zwei ganz unscheinbaren Gaben steht. Das zeigt, dass wir das Leitungsamt nicht so hoch hinausstellen sollten, wie es uns heute allgemein beigebracht wird! Zweifellos ist die Gabe der Gemeindeführung sehr wichtig. Aber es ist eine Gabe, in der man stark versucht wird über das Maß des Glaubens hinauszuschießen. Paulus sagt nur so viel: Der Gemeindeleiter soll seine Aufgabe nicht lässig, sondern **sorgfältig**, gründlich tun. Sich also nicht mit seinen Eitelkeiten beschäftigen, sondern sich um das Wohl der Gemeinde kümmern!

Vers 8: „Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern.“

Natürlich ist jeder Christ berufen **Barmherzigkeit** zu üben. Aber es gibt Menschen, die können besonders gut

- mit Alten und Kranken umgehen.
- Haben ein Herz für Menschen im Gefängnis.
- Für Süchtige.
- Für Behinderte.
- Für Depressive.

Hier gilt es den Dienst des Barmherzigen Samariters zu tun. Das soll nicht routinemäßig und lustlos geschehen, sondern mit Freude. Dazu ist wirklich eine Gnadengabe nötig!

Das alles schafft der Prediger nicht allein. Unsere Gemeinde ist reich, wenn wir alle miteinander, jeder an seinem Platz und mit seiner Gabe anpacken. An einer liebevollen Beziehung arbeiten. Auf diesem Weg werden wir auch unsere Unarten los. Wir werden ein sichtbares Zeugnis für Jesus sein, wenn wir gemeinsam Glauben leben.